

«Ich kann meine Enttäuschung nicht verbergen»

Baschi Dürr gibt persönliche Fehler zu, ist aber überzeugt, dass die bürgerliche Zusammenarbeit funktioniert hat

Von Alessandra Paone

BaZ: Herr Dürr, Sie kamen erst sehr spät, nach der Verkündung der Zwischenresultate, ins Kongresscenter. Hatten Sie Angst, hierherzukommen?

Baschi Dürr: Die Kandidaten des bürgerlichen Tickets haben beschlossen, sich vorher mit den Parteipräsidenten zu besprechen und dann gemeinsam hierherzukommen.

Sie haben das absolute Mehr nicht erreicht, liegen hinter Hans-Peter Wessels und müssen in den zweiten Wahlgang. Hatten Sie damit gerechnet?

Selbstverständlich hatte ich mir ein besseres Resultat erhofft. Deshalb möchte ich eine gewisse Enttäuschung nicht verbergen. Gleichzeitig habe ich die Möglichkeit eines zweiten Wahlgangs nie ausgeschlossen.

Nicht erst seit der Dienstwagenaffäre und den anderen aufgedeckten Missständen in Ihrem Departement?

Nein, schon vorher bin ich nicht davon ausgegangen, dass ich sicher im ersten Wahlgang gewählt werde. Es ist bekannt, dass im Bau- sowie im Sicherheitsdepartement am meisten läuft. Dass berechtigt oder unberechtigt viel kritisiert wird. Daher ist das Szenario mit mir und Hans-Peter Wessels, die einen zweiten Wahlgang bestreiten müssen, nicht ganz überraschend. Erst recht, wenn es dann noch schlechte Schlagzeilen gibt, die aber berechtigt waren, weil tatsächlich Fehler passiert sind.



«Man kann immer alles besser machen.» Baschi Dürr hat keinen fixen Plan B, sollte er es im zweiten Wahlgang nicht schaffen. Foto Kostas Maros

Wie sehr hat Ihnen die Dienstwagenaffäre geschadet?

Ich kann nur darüber spekulieren. Genützt hat sie mir sicher nicht. Aber es wäre sicher falsch, jetzt zu sagen, dass ich ohne brillant gewählt worden wäre. Das wäre billig.

Hat die bürgerliche Zusammenarbeit vielleicht doch nicht so gut funktioniert wie überall propagiert wurde? Lorenz Nägelin liegt deutlich abgeschlagen hinter Heidi Mück.

Lorenz Nägelin hat ein hervorragendes Resultat erzielt. Er hat rund doppelt so viele Stimmen geholt als vor

vier Jahren. Insofern war die bürgerliche Zusammenarbeit richtig; nur so kommen wir in die Nähe einer bürgerlichen Mehrheit. Ob die Rechnung am Ende aufgeht, werden wir noch sehen. Aber eine Alternative dazu gibt es nicht. Die bürgerlichen Kandidaten hätten ohne Allianz mit der SVP schlechter abgeschnitten.

Noch schlechter? Vielleicht war auch die Kandidatenauswahl falsch.

Über Details kann man immer diskutieren. Aber wie gesagt: Ich bin überzeugt, dass der Entscheid richtig war, gemeinsam anzutreten. Das zeigt sich

nicht zuletzt am guten Resultat von Lorenz Nägelin.

Aus bürgerlicher Sicht hat man also im Wahlkampf alles richtig gemacht.

Selbstverständlich kann man immer alles besser machen. Es ist ja auch nicht so, dass wir vier alle schon im ersten Wahlgang gewählt worden sind. Der zweite Wahlgang dürfte auch sehr knapp werden. Uns ist es aber gelungen, zu zeigen, dass wir nicht nur gemeinsam antreten, sondern auch gemeinsam Wahlkampf machen und uns gemeinsam für bürgerliche Themen starkmachen.

Besteht die Möglichkeit, dass die Bürgerlichen im zweiten Wahlgang mit

«Es wäre falsch, zu sagen, dass ich ohne Affäre brillant gewählt worden wäre.»

anderen Kandidaten antreten? Der Name der LDP-Präsidentin Patricia von Falkenstein ist gefallen.

Wir haben das Thema mit den jeweiligen Parteipräsidenten besprochen und beschlossen, im zweiten Wahlgang mit denselben Kandidaten anzutreten. Allerdings werden die Parteiversammlungen, die in den nächsten Tagen stattfinden, das letzte Wort haben.

Somit steht aber fest: Es kommt nicht zu einer bürgerlichen Wende.

Wir anerkennen, dass die linken Kandidaten vorne liegen. Aber daraus zu schliessen, dass die bürgerliche Zusammenarbeit gescheitert ist, fände ich verfehlt.

Was wollen Sie in den nächsten Wochen bis zum zweiten Wahlgang besser machen als bisher?

Das Regierungspräsidium wird im Vordergrund stehen. Das war bisher im Wahlkampf kaum ein Thema.

Sie ziehen Ihre Kandidatur fürs Regierungspräsidium also nicht zurück?

Am Ende entscheidet die Partei. Ich bin jedenfalls gewillt, nochmals anzutreten. Elisabeth Ackermann hat zwar klar das bessere Resultat gemacht. Dazu gratuliere ich ihr auch. Wir sind aber beide noch deutlich vom absoluten Mehr entfernt. Es ist auch wichtig, dass es für dieses wichtige Amt zwei Alternativen gibt. Die Baslerinnen und Basler sollen eine echte Wahl haben. Wir sind auch zwei sehr unterschiedliche Typen.

Was tun Sie, sollten Sie am 27. November nicht gewählt werden?

Ich habe keinen fixen Plan B. Und nicht aus Überheblichkeit, weil ich sicher bin, dass ich wieder gewählt werde. Doch jetzt bin ich im Wahlkampf, und ich bin vor allem Regierungsrat, der ein grosses Departement führt. Und solange ich im Amt bin, möchte ich einen guten Job machen. Aber am Schluss entscheiden die Baslerinnen und Basler, wen sie wählen und wen nicht.

Die lachende Siegerin

Elisabeth Ackermann ist neue Regierungsrätin und verweist Hans-Peter Wessels und Baschi Dürr auf die hinteren Plätze

Von Nina Jecker

Basel. Es war Elisabeths Ackermanns grosse Stunde. Die Grüne ist neue Regierungsrätin von Basel-Stadt. Ihr ist es gelungen, mit Hans-Peter Wessels und Baschi Dürr gleich zwei bisherige Regierungsräte zu überrunden. Bei der Verkündung der Zwischenresultate kurz nach Mittag sah es noch so aus, als müsste sie in einen zweiten Wahlgang. Um 17.30 Uhr folgte die Überraschung: Ackermann hatte das absolute Mehr von 23 422 Stimmen erreicht. 23 546 Stimmbürger hatten ihren Zettel für Ackermann eingelegt. «Ein riesiger Erfolg, mit dem ich so nicht gerechnet habe», freute sich die 53-Jährige nach der Bekanntgabe der Resultate. Und tat das, was sie während des gesamten Wahlkampfes getan hat: Sie lächelte.

Gepfefferte Aussagen oder gar verbale Angriffe auf ihre Gegner suchte man bei Ackermann in den vergangenen Monaten vergebens. Ein scharfer Wahlkampf entspricht so gar nicht ihrem Naturell. Und das, obwohl sie wiederholt selber attackiert wurde. LDP-Präsidentin Patricia von Falkenstein sagte beispielsweise über Ackermann, das Profil einer Musiklehrerin würde nicht ausreichen, um Regierungsrätin zu sein. Und Ackermanns Parteikollege Michael Wüthrich warf ihr vor, eher in der Mitte zu politisieren als links-grün. Doch Ackermann schlug nicht zurück. Sie verteilte stattdessen Wassermelone an Rheinschwimmer – und lächelte.

Obwohl die breite Öffentlichkeit nicht viel von Ackermann und ihrem Wahlkampf mitbekommen hat, gelang es ihr offenbar doch, im linken Lager kräftig zu mobilisieren. «Ich war im Dauereinsatz», sagt sie. Jedes Wochenende stand sie auf der Strasse, sprach Passanten an und verteilte Flyer. Dazu suchte sie Abend für Abend Veranstaltungen auf, zeigte sich, warb für sich.



«Ein riesiger Erfolg, mit dem ich so nicht gerechnet habe.» Elisabeth Ackermann freut sich über ihre Wahl in den Regierungsrat. Foto Florian Bärtschiger

«Es war eine sehr intensive Zeit, ich hatte kaum einen freien Abend», sagte sie gestern. Was der Erfolg für sie bedeutet? Ackermann suchte nach Worten, konnte ihre Gefühle am Wahltag noch nicht so richtig in Worte fassen. «Ich freue mich sehr», sagte sie immer wieder.

Ehrlich und authentisch

Dieses Gefühl teilte auch Mirjam Ballmer. Die ehemalige Co-Präsidentin der Basler Grünen ist für die hiesigen Wahlen extra aus ihrer neuen Heimat Freiburg nach Basel gekommen. Und die Reise hat sich gelohnt: «Das ist ein wirklich tolles Resultat für Elisabeth», sagte sie. Laut Ballmer hat das Grüne Bündnis bei der Mobilisierung der Wähler viel richtig gemacht. «Es war sehr aktiv in den Sozialen Medien und auf der Strasse, wo es die Leute erreichen konnte.»

Dass von Ackermann auch kurz vor den Wahlen keine lauten Töne zu hören waren, sieht Ballmer eher als Vorteil. «Während andere mit Clownaktionen aufgefallen sind, hat sie sich ehrlich und authentisch verhalten, was die Wähler zu schätzen wussten.» Ballmer spricht hier Auftritte an wie beispielsweise den Badehose-Auftritt des bürgerlichen Vierertickets oder den Lesben-Kuss von GLP-Kandidatin Martina Bernasconi.

Inwiefern Ackermann von einer Schwäche ihres FDP-Konkurrenten Baschi Dürr profitieren konnte, bleibt offen. Kurz vor den Wahlen hatte die BaZ publik gemacht, dass sich in Dürres Justiz- und Sicherheitsdepartement Polizei-Offiziere illegitime Privilegien rund um ihre Dienstwagen gönnten. Für FDP-Präsident Luca Urgese hat dies die Chancen seines Kandidaten spürbar geschmälert. Schliesslich lag Dürr um 2456 Stimmen hinter der grünen Kon-

kurrentin. Ackermann ist sich jedoch sicher, dass sie ohne diese Affäre ähnlich gut abgeschnitten hätte. «Das kam ja erst ans Tageslicht, nachdem die meisten Bürgerlichen laut Umfrage schon gewählt hatten.»

Frauenbonus oder Anti-SVP?

Nicht nur Dürr muss sich seit gestern fragen, weshalb Ackermann mehr Stimmen bekam als er. Schliesslich wartet auch auf SP-Regierungsrat Hans-Peter Wessels ein zweiter Wahlgang. Er, der 996 Stimmen hinter Ackermann lag, zeigte sich jedoch als guter Verlierer. «Ihr gutes Abschneiden ist ein Erfolg für Rot-Grün», meinte er.

Oder ein Erfolg für die Frauen? CVP-Präsidentin Andrea Strahm nennt einen weiteren Umstand, der dem bürgerlichen Viererticket geschadet haben könnte: «Es war eventuell abschreckend, dass bei uns nur Männer zur

Wahl standen. Wir hätten auch noch eine Frau aufstellen können.» Es wäre nicht der erste Kampf, den Ackermann aufgrund ihres Geschlechts für sich entscheiden konnte. Bereits als es um die Nominierung der Grünen ging, machte sie das Rennen – obwohl auch die Grossräte Michael Wüthrich und Thomas Grossenbacher Interesse angemeldet hatten, in Guy Morins Fusstapfen zu treten. Aber auch ein Anti-SVP-Reflex könnte gewirkt haben. «Es ist möglich, dass ich davon profitiert habe, dass viele in Basel die SVP nicht in der Regierung haben wollen», sagte Ackermann.

Ganz vorbei ist der Wahlkampf für die frischgebackene Regierungsrätin dennoch nicht: Im Rennen um das Regierungspräsidium verfehlen sowohl Ackermann als auch Dürr das absolute Mehr. Wer Regierungspräsident oder eben -präsidentin wird, entscheidet sich erst am 27. November.

WAHL REGIERUNGSPRÄSIDIUM

Absolutes Mehr: 21 525.	
Stimmen haben erhalten:	
Elisabeth Ackermann (Grüne)	17 473
Baschi Dürr (FDP)	14 017
Martina Bernasconi (GLP)	3682
Eric Weber (Volksaktion)	1414
Christian Mueller (FUK)	1206
Conradin Cramer (LDP)	321
Eva Herzog (SP)	194
Lorenz Nägelin (SVP)	183
Vereinzelte	590